

und die Stellung des Moses in der Auszugstradition ist darum keineswegs das Werk einer späteren Traditionsentwicklung, sondern eine im Kern zutreffende Wiedergabe der tatsächlichen Situation.

Was an Einzelheiten sonst noch auszusetzen wäre, ist von geringerer Bedeutung. Es bezieht sich fast ausschließlich auf die Frühgeschichte und hängt mit der oben genannten Grundkonzeption des Autors zusammen. Am Ende wäre ein Sach- und Personenverzeichnis sehr nützlich gewesen. Die hier gemachten Einschränkungen beeinträchtigen jedoch kaum den Wert des Buches: Es ist eine ausgezeichnete Einführung in die Geschichte Israels für alle, die die Welt der Bibel gründlicher kennenlernen wollen.

F. Heinemann

F. van Trigt: Die Geschichte der Patriarchen. Aus dem Niederländischen übersetzt von Hugo Zulauf. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1963. 134 S., Leinen 10,80 DM.

Niemand wird heute bestreiten, daß die Bibelwissenschaft in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Entwicklung durchgemacht hat. Doch kann man oft den Vorwurf hören, ihre Vertreter hätten versäumt, die breitere Öffentlichkeit ausreichend mit den neu gewonnenen Einsichten vertraut zu machen. Genau das versucht der niederländische Exeget F. van Trigt mit seinem Buch hinsichtlich der Patriarchengeschichte (Gen 11,27—50,26) nachzuholen. In zehn Kapiteln geht der Verfasser den literarischen, historischen und theologischen Problemen der alten Väterüberlieferungen nach und macht den Leser in zwangloser Form mit dem bekannt, was der Fachmann als Frucht der Literarkritik und besonders der Formgeschichte wiedererkennt. Mögen auch manche Ergebnisse der Forschung nicht genügend berücksichtigt sein (das Vergleichsmaterial, wie es etwa durch die erfolgreiche Arbeit von R. de Vaux zu Tage gefördert wurde, wird zu wenig ausgewertet und die Fragen nach der Geschichtlichkeit zu dürftig beantwortet), so sind doch die entscheidenden theologischen Grundgedanken, auf die gerade der gläubige Leser besonderen Wert legt, gut herausgearbeitet. Es sind die Motive der Auserwählung, des Segens und des Landbesitzes. Sie beherrschen die verschiedenen Erzählungskränze, die sich um die einzelnen Patriarchengestalten gelegt haben, und werden darum mit Recht als die verbindende Grundidee hervorgehoben. Besonders wertvoll erscheint uns die starke und wiederholte Betonung der „rückwärts gekehrten Prophetie“. Dadurch wird dem Leser bewußt, daß es sich bei den Patriarchenerzählungen nicht um zeitgeschichtlich-historische Dokumente im modernen Sinne handelt, sondern um die Reflexion eines Volkes, das seine Vergangenheit mit religiösen Augen sieht und interpretiert. Es ist dann nur konsequent, wenn der Verfasser auch die theologische Betrachtungsweise, in der das Neue Testament diese alten Überlieferungen sieht, in seine Erschließung des Textes miteinbezieht.

Unbefriedigend ist die Behandlung der Josephsgeschichte. Wenn sie schon eine ganz andere literarische Gattung als die vorhergehenden Erzählungen darstellt und neben das Erwählungsmotiv auch andere theologische Aussagen treten, dann hätte sie auch eine umfangreichere Auslegung verdient. 107 Seiten für 25 Kapitel Genesis oder für die Geschichte der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob und 15 Seiten für 14 weitere Kapitel Genesis oder für die Josephsgeschichte sind ein ungutes Verhältnis.

Die deutsche Übersetzung ist nicht immer gut und der Text nicht sorgfältig genug durchgearbeitet. Die Übersetzung von Gen 12,3 (S. 15) ist falsch. Es muß heißen: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dir fluchen“. Abraham war bei seinem Auszug aus Charan 75 Jahre alt, nicht 65 wie S. 15 zu lesen ist. Nach Gen 14 ziehen vier, nicht fünf Könige aus dem Norden gegen die fünf Könige des Südens (S. 50, anders S. 52). Eine einheitliche Schreibweise der Namen wäre wünschenswert. Die auf S. 51 erwähnten „Choriter“ erscheinen auf S. 74 als „Churiter“.

Von diesen und anderen Ungenauigkeiten abgesehen, ist man dem Verfasser dankbar, daß es ihm gelungen ist, dem Leser einen so wichtigen Abschnitt der Heilsgeschichte in knapper und verständlicher Form zu erschließen. F. Heinemann

Moses. In Schrift und Überlieferung. Mit Beiträgen von Cazelles, Gelin, Botte u. a. Aus dem Franz. von Fr. Stier und E. Beck. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 330 S., Leinen 28,00 DM.

Wie an kaum einer anderen Gestalt des Alten Testaments läßt sich an der Darstellung des Moses die Entwicklung der Bibelwissenschaft in den letzten Jahrhunderten ablesen. Von der Leugnung seiner Existenz bis zur Deutung seiner Persönlichkeit als Religionsstifter, Reformator, Zauberer, Gesetzgeber, Prophet und charismatischer Führer reichen die Urteile. Mag auch Person und Werk des Moses nie ganz aufzuhellen sein, die Zeit, da seine Historizität geleugnet wurde, dürfte heute endgültig vorüber sein. Es ist nicht verwunderlich, daß eine solche Persönlichkeit,